

WO STEHEN WIR?

Höhepunkt

Die Nachfrage nach Helmut Newtons Werken ist ungebrochen und die Preise steigen

Helmut Newtons Bekanntheit reicht weit über die Grenzen der Kenner seines Mediums hinaus. Nur so lassen sich die Preise auf den Auktionen erklären, die Newtons Werke nach seinem Tod im Jahr 2004 erzielten. 662.000 US-Dollar konnte „Sie Kommen, (Naked and Dressed)“ 2008 beim Auktionshaus Christie's einfahren. Ein stolzer Preis, der von vielen vergleichbaren Künstlern nicht erreicht wird.

Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass Newtons Werke nicht erschwinglich sind. Denn es gibt genug Beispiele, die in wesentlich niedrigeren Preiskategorien wiederzufinden sind.

Die Preise auf den nächsten beiden Spitzenplätzen fallen bereits beträchtlich. „Woman And Gardner“ etwa wurde 2008 noch für 2.048 Dollar verkauft. Zahlreiche Werke befinden sich, was den Preis angeht, unter der Grenze von 10.000 Dollar.

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, dass oftmals die geschätzten Preise nach oben hin geknackt werden. Das sind keine schlechten Zeichen während der Wirtschaftskrise, bei der eigentlich zu vermuten wäre, dass die Preise eher niedriger ausfallen würden.

Dabei lässt sich auch einiges an einem der bekanntesten Werke von Helmut Newton festmachen: „Sumo“, das überdimensionierte Buch von Taschen, kam in einer Auflage von 10.000 Stück auf den Markt. Dimensionen von 50 x 70 cm, ein Gewicht von ca. 30 kg und 464 Seiten definierten diese einzigartige Ausgabe.

1.000 DM kostete es 1999 bei seinem ursprünglichen Erscheinen in Deutschland. Mittlerweile fährt die durchnummerierte Ausgabe Rekordsummen bei Auktionen ein: 10.000 britische Pfund werden nicht selten für eine gut erhaltene Ausgabe des Werkes auf

den Auktionstisch gelegt. Kein Wunder also, dass eine Version auf den Markt gekommen ist, die sowohl in ihren Dimensionen, als auch im Preis, etwas zurückhaltender ist.

Für Liebhaber stellte sich das Original jedoch als eine ordentliche Investition heraus, sind die Preise doch, vor allem für gut erhaltene Ausgaben des Mammutwerkes in den letzten Jahren in astronomische Höhen gestiegen: Das Buch mit der Nummer 1 wurde laut „Guardian“ für 430.000 Dollar verkauft. Der Grund: 80 der Stars, die von Newton abgelichtet wurden, hatten ihr Autogramm darauf hinterlassen.

Helmut Newton gehörte zu den ersten Vertretern seiner Zunft, die sich ihre Arbeiten schon zu Lebzeiten vergolden ließen. Er war sich sehr früh der Anziehungskraft seiner Werke bewusst, die diese auf die gesamte Kunstwelt ausübten. Wer einen echten Newton zuhause an der Wand haben wollte, musste tief in die Tasche greifen; wer ein bisschen zu lange zögerte, musste noch tiefer hinein greifen.

Glaukt man Kunsthistorikern, so waren die Bilder einer Foto-Serie, die nicht sofort einen Abnehmer fanden - die „Ladenhüter“ sozusagen - teurer, als jene Abzüge, die bereits am Tag der Vernissage den Besitzer wechselten.

Helmut Newton war nicht nur Künstler, sondern ein Geschäftsmann, wie es in der Fotowelt vor ihm nur wenige geben hat. Besuchte er Fotomessen oder Galerien, wo seine Werke ausgestellt und zum Verkauf angeboten wurden, so kam, nach dem obligaten „Hello“ sofort die Frage, für welchen Betrag seine Werke die Besitzer wechseln würden.

SVEN WOHL/ PATRICK VERSALL

HOCHBEGEHRT



Helmut Newton erzielt teils wesentlich höhere Preise bei Auktionen als vergleichbare Künstler

Quelle: Christie's

KLOERTEXT - VERSTRICKUNG VON POLITIK UND WIRTSCHAFT

Mindestkarenzzeit bei Wechsel wäre von Vorteil

CLAUDE SCHOMER
Vorstandsmitglied
von TI Luxemburg

Politik und Wirtschaft sind seit jeher eng miteinander verstrickt. Nicht genug, sagen einige - zu viel, meinen andere. Auf jeden Fall: Mehr denn je. Denn globalisierte Märkte und internationale Vernetzungen haben deren Wechselbeziehung längst auf ein neues Level erhoben. Da wundert es nicht, dass es bei (anstehenden) Wechseln von der Politik in die Wirtschaft es zu manchen Diskussionen kommen kann. Transparency International (TI) beleuchtet die Dinge mit Blick auf Luxemburg.

„Da beide, Politik und Wirtschaft, als wichtige Wachstumsmotoren gelten und infolge dessen auch im Idealfall die gleichen Ziele verfolgen sollten, nämlich die Absicherung der Existenzgrundlage und das konstante Voranbringen unserer Gesellschaft, erscheinen der regelmäßige Führungskräfte- und Informationsaustausch nur natürlich, vielleicht sogar erstrebenswert. Problematisch wird es aber, wenn sich eine solche Führungskraft zu einem ‚Spontan-Übertritt‘ entscheidet.“

Dieser Wechsel wird nie den Makel von empfundenem und vielleicht auch begründetem Lobbyismus und Interessenkonflikten bereinigen können. Dementsprechend groß war das Unbehagen jüngst in der deutschen Bevölkerung und den Medien, als beispielsweise der vermeintliche Wechsel vom deutschen Ex-Kanzleramtschef Ronald Pofalla in den Vorstand der Bahn publik wurde. Pofalla wurde dabei weniger wegen des Wechsels selbst, sondern wegen des scheinbar bewussten Verzichts auf eine als solche von der Presse bezeichnete ‚adäquate‘ Schamfrist, kritisiert. Dabei war Pofalla noch nicht einmal das bekannteste Beispiel der deutschen

Gegenwart. Man bedenke nur den Fall von Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder und dessen Wechsel zur (Gazprom-Tochter) Nord Stream AG vor einigen Jahren. Es liegt Transparency International Luxemburg fern, die beruflichen Aus- oder Einstiegsabsichten eines Einzelnen zu bewerten. Sie mögen durchaus hehren Ursprungs sein. Aber dort, wo ethisches Grundempfinden und moralische Verpflichtung scheinbar zu versagen drohen, müssen regulatorische Maßnahmen greifen. Vor 2.000 Jahren fand die Gesellschaft andere Wege, sich der Potentaten, die in ihren Händen militärische, politische und wirtschaftliche Macht vereinten, zu entledigen. Unsere neue Welt ist gottlob zivilisierter geworden. Die neuen Iden des März sollten sich deshalb als ausdrückliche Verankerung einer Mindestkarenzzeit in der Gesetzgebung widerspiegeln!

Sechs Monate erscheinen zu wenig, fünf Jahre wären jedoch genauso absurd. Verheerend für das betroffene Individuum wie für die Gemeinschaft. Nicht zuletzt wegen der oft noch generös ausgelegten Abgangsvergütung. Anders als die von der EU-Kommission anvisierte Periode von 18 Monaten möchte TI Luxemburg sich jedoch nicht auf einen Einheits-Zeitraum festlegen, sondern diesen infolge von vormaliger Berufsstellung und zukünftigem Betätigungsfeld flexibel gestalten. Wir sind gerne bereit, auf dieses Thema mit der neuen Regierung und unabhängigen Experten näher einzugehen.“



„Wo ethisches Grundempfinden versagt, müssen regulatorische Maßnahmen greifen“